

Wales Urlaub in einem Narrowboat auf den Kanälen bietet Vergnügen und Entschleunigung Seite 4  
 Online Reportagen, Nachrichten und Service rund um Urlaub und Erholung [Abendblatt.de/reise](http://Abendblatt.de/reise)

## Westerland – oft verkannt



Schon zur Kaiserzeit kannte Sylt die „Musik am Meer“. Heute gibt es von Mai bis Oktober fast täglich Konzerte in der Musikmuschel auf der Promenade mit Blick auf die Nordsee

Sylt PR /Walter Schmitz für Merian (2)

Ein Ort wie ein viel getragenes Kleidungsstück: oft ausgebeßert, geflickt und mit einer langen Geschichte. Eine **Liebeserklärung** an die Sylter Hauptstadt

SILKE VON BREMEN

Es kam für mich nie in Frage, in Westerland zu wohnen. Seit ich hier lebe, hat sich das geändert. Heute will ich nicht mehr von hier weg. Dabei bin ich mir nicht sicher, ob mein Blick gnädiger geworden ist, oder ob Westerland selbst sich so geändert hat. Niemand würde ernsthaft behaupten, Westerland sei schön. Dafür dominiert die Siebzigerjahre-Bebauung in der Innenstadt zu sehr. Wer sich jedoch im Rathauspark das Bronzemodell der Stadt ansieht, erfasst auf einen Blick, dass der architektonische Brutalismus nur manche Bereiche des Ortes erfasst hat. Bummelt man durch die Straßen, entdeckt man erstaunlich viele Türmchen, Erker und Holzbalkone, die noch von einer Zeit erzählen, als Westerland zu den deutschen Boomtowns der Sommerfrische gehörte.

Der Wandel gehört hierher wie die Wellen am Weststrand. In früheren Jahrhunderten war es das Meer mit seiner Zerstörungskraft, heute sind es die heranflutenden Massen von Urlaubern, Investoren und Glücksrittern, die dazu beigetragen haben, dass Westerland einen ganz eigenwilligen Charme besitzt. Für mich ist dieser Ort wie ein viel getragenes und geliebtes Kleidungsstück: immer wieder ausgebeßert, erneuert, mit einer langen Geschichte, und auch wenn man die Brüche deutlich sieht, es trägt sich einfach wunderbar.

Die Stadt ist im Winter piefig und grau, im Sommer bunt, lebendig und laut

Fast alles, was das Leben lebenswert macht, findet man in Westerland vor Ort: in vielen Teilen noch eine gelebte Nachbarschaft, um die Ecke der Bäcker, der Lebensmittelmarkt, Traditionsgeschäfte, in denen man mit Namen begrüßt wird, und dann, am westlichen Ende, wenn es normalerweise nicht mehr weitergeht, die Strandpromenade mit der launenhaften Nordsee gleich dahinter. Und das Schönste daran: Wenn man das alles nicht mehr sehen will, ist man in wenigen Minuten am Bahnhof und kann Westerland und der Insel den Rücken kehren.

Dieser Ort hat zwei Gesichter. Im Winter piefig, grau und oft auch un-



Im alten Teil des Ortes finden sich noch einige der typischen Friesenhäuser

erträglich kleinbürgerlich. In der insularen Tageszeitung gibt der Sylter in Leserbriefen seine Meinung kund, und man erfährt die Ergebnisse sämtlicher Vereinssitzungen. Und in der Sylter Welle dümpeln im 30 Grad warmen Thermalbad fast ausschließlich Einheimische und werfen sich die neuesten Klatsch- und Tratschgeschichten zu. Aber dann, wenn die Saison sich anbahnt und die Gäste langsam die Straßen bevölkern, wird Westerland auf einen Schlag bunt, fröhlich, laut.

Westerland kommt nicht nur im Wechsel der Jahreszeiten wie „Jekyll & Hyde“ daher, auch das Ortsbild zeigt zwei ganz verschiedene Gesichter: Erreicht man die Insel per Bahn über den Hindenburgdamm, wird man vom Bahnhof mit den Massen die Friedrichstraße entlang gen Westen getrieben.

### Doppelzimmer mit Frühstück ab 160 Euro pro Nacht

Anreise: Die Fahrt mit der Nord-Ostsee-Bahn von HH-Altona nach Westerland kostet mit dem Schleswig-Holstein-Ticket für eine Person 28 Euro, jede weitere Person (bis insgesamt fünf Personen) kostet drei Euro mehr.

Übernachten: z. B. Hotel Wünschmann, gemütlich und mit freundlichem Service, Westerland, DZ/F ab 160 Euro, [www.hotel-wuenschmann.de](http://www.hotel-wuenschmann.de); Grandhotel Miramar direkt an der Promenade, DZ/F ab 230 Euro, [www.hotel-miramar.de](http://www.hotel-miramar.de); Jugendherberge Dikjen Deel, günstig und direkt hinter den Dünen im Süden Westeralands, Zwei- bis Achtbett-Zimmer, ab 22 Euro pro Person und Nacht, [www.djh-nordmark.de](http://www.djh-nordmark.de)

Essen: Bistro Strandzeit, sättigende



Wandbemalung an einem Wohnhaus in der Nähe des Bahnhofs

Schon nach wenigen Schritten findet man hier alle Klischees erfüllt, die man mit Westerland verbindet.

Würde man stattdessen am Bahnhofsvorplatz gleich nach rechts abschwenken, vorbei an der mit einem riesigen Leuchtturm bemalten Fassade eines Mietshauses, würde man nichts von dem wiederfinden, was man gemeinhin mit Westerland in Verbindung bringt. Weder Shops noch Boutiquen, noch Kneipen, Strand oder Hotels, nicht einmal ein kleines Café ist in Alt-Westerland zu finden. Stattdessen kleine Pfade, alte Friesenhäuser, aber nicht so aufgehübselt wie in Keitum, das Pastorat und darunter der Gemeindesaal, in dem die Sylter Tafel regelmäßig Lebensmittel verteilt. Man entdeckt eine zauberhafte Kirche, genannt St. Niels, die über 350 Jahre alt ist und

noch 500 Jahre älter sein könnte, wenn Eidum, der Vorläufer von Westerland, nicht bei einer Sturmflutkatastrophe versunken wäre. Alt-Westerland ist wie Großmutter Erbstück, die Brosche, die das viel getragene Kleid veredelt. Erst wenn man in dieser Ecke herumgeschlendert ist, bekommt man eine Ahnung von dem Respekt und dem Misstrauen der Sylter gegenüber dem Meer und seiner Zerstörungskraft. Aus gutem Grund wurde die neue Siedlung im 15. Jahrhundert drei Kilometer landeinwärts erbaut. Heute steht man nach 1200 großen Schritten auf der Promenade – was für ein Landverlust!

### Viele der heutigen Infrastruktur hat seinen Ursprung im Deutschen Reich

Eigentlich kann man sich nur über die Tatsache wundern, dass die gesamten Sturmfluterfahrungen ab dem 19. Jahrhundert über Bord geworfen und die neuen Häuser bis in die Dünen gesetzt wurden. Die Sylter haben diesen ersten Bauboom um 1900 nicht zu verantworten. Sie haben gestaunt darüber, dass es Menschen gab, die ihnen für ihr wertloses Land auch noch Geld gaben, um es mit großen, windanfälligen Häusern zu bebauen, die in Kürze „über den Strand gehen“ würden, wie es auf „Syltisch“ heißt, wenn das Meer seine Abbruchkante ostwärts verlegt.

Die Gründung des Deutschen Reiches hatte die Deutschen in die wirtschaftliche Oberliga katapultiert. Der neue Geldadel und der alte Blutadel nutzten ihr Geld und fuhren ans Meer in die Sommerfrische. Und war man bisher Spielball der Naturgewalten, wurden die Sylter nun Spielball der „Eroberer“ vom Festland. Der Inselhorizont war wohl eher hinderlich dabei, die neue Entwicklung mit ihren Folgen gänzlich zu überblicken, sodass man auf die neue Situation mehr reagierte als selbst agierte. In kürzester Zeit war das freie Weide- und Dünenland im Westen bebaut, denn die Gäste wollten in Meeresnähe logieren.

Die ersten Hotels hatten patriotische Namen wie Hotel zum Deutschen Kaiser oder Haus Wilhelminenburg. In ihren Gästebüchern findet man die Namen von Marlene Dietrich, Walter Rathenau, Gustav Stresemann, Asta Nielsen, Leni Riefenstahl, Hans Albers oder Max Schmeling. Dass der Hindenburgdamm gebaut wurde, um noch mehr Gäste auf die Insel zu bringen, ist allerdings eine Mär. Der verlorene Erste Weltkrieg und die Verschiebung der Grenzen hatten zum Verlust des Festlandshafens Hoyerschleuse geführt. Der Damm war eine Antwort auf die Frage, wie es weitergehen sollte.

Im Jahre 1943 notierte Peter Suhrkamp, der in Kampen ein Haus besaß: „Die heutigen Einwohner von Westerland haben ihr Leben vollständig auf die Badesaison und die Fremden eingestellt, das hat ihrem Wesen etwas Dop-

pelbödiges gegeben. Kann es etwas Unverlässlicheres, Wechselnderes, Launischeres und Oberflächlicheres geben als Badegäste? So war zwischen die Inselbewohner und ihr herkömmliches Leben etwas gekommen, dem nur mit Verstellung, Pfüffigkeit und Geiz beizukommen ist.“

Zu diesem Zeitpunkt war Westerland längst nicht mehr das mondäne Bad, denn die nationalsozialistischen Machthaber, allen voran Sylt-Fan Hermann Göring, hatten dafür gesorgt, dass Westerland zur Garnisonsstadt und Sylt zur Festung ausgebaut wurde. Es ist erstaunlich, wie viel der heutigen Infrastruktur von Westerland seinen Ursprung im Dritten Reich hat. Dazu gehören der Flughafen, die Asklepios-Klinik und das Rathaus. Letzteres war ursprünglich, 1898, als Kurhaus erbaut worden, aber mit einem sicheren Gespür für Inszenierung hatte man es 1934 als Rathaus eingeweiht. Und man sah auch keinen Grund, das später zu ändern.

Westerland hat im Krieg viel Glück gehabt, kein Bombenabwurf hat die al-

Fortsetzung auf Seite 2

### MEILEN & MEHR

## Protokoll auf portugiesisch

BEATE SCHÜMANN

⚡ Jeder erfahrene Reisende weiß, dass, wo viel Gedränge ist, Taschendiebe unterwegs sind. Auch in der nostalgischen Straßenbahnlinie 28, einem Highlight Lissabons. Und trotzdem passiert es. Der Rucksack steht offen, Geld weg, Ausweis, Kredit- und Gesundheitskarte und was man sonst noch an Lebensnotwendigem mithat. Alles ist beisammen. Genauso, wie man es eben nicht machen sollte. Weil das Risiko schnell vergessen ist, wenn sich die Elektrische herrlich quietschend in die Kurve legt, man am offenen Fenster lieber nach Sehenswürdigkeiten wie der Kathedrale, dem Praça do Comércio und dem Cemitério dos Prazeres – Friedhof der Vergnügungen – Ausschau hält, statt mit Arglistigem zu rechnen.

Nur das Handy ist geblieben. Das Erste: Anruf zu Hause zur Kartensperre. Zweitens: die Polizei. „Bleiben Sie, wo Sie sind“, sagte eine Stimme cool durch das Telefon, „wir kommen!“ Fünf Minuten später stehen zwei Ordnungshüter vor uns an der Basílica de Estrela, wo auch die 28 hält. Sie machten sich Notizen, fuhren uns zur nächsten Wache und übergeben uns dem Stationschef, Senhor Manuel. Dieser nickt freundlich, setzt sich an seinen großen Schreibtisch und öffnet am Rechner die Datei für das Protokoll. „Nur eine kleine Formalität“, beschwichtigt er, „wegen der Versicherung.“ Doch die Kleingkeit zieht sich hin. „Gleich fertig“, beruhigt der Beamte und lächelt zuversichtlich. Nach zwei Stunden, es ist 22 Uhr geworden, scheint die Sache mit der Anzeige in die Endrunde zu gehen. „Gleich fertig“, muntert Senhor Manuel auf – da fällt der Drucker aus. Fünf Polizisten versuchen, das Gerät in Gang zu bringen. „Gleich haben wir es“, meint der Oberwachmeister gelassen. Nach dreißig Minuten schreitet er zur Tat. Kurz entschlossen schickt er die ausgefüllten Formulare per Mail an die nächste Nachbarwache, um sie dort auszudrucken und zu unterschreiben.

Wieder sitzen wir im Streifenwagen. Der Chef klemmt sich hinter das Steuer, öffnet das Fenster und setzt das Blaulicht aufs Dach, wie zur Einsatzfahrt. So jagen wir durch den Lissabonner Nachtverkehr. Der Drucker der anderen Wache spuckt die Anzeige anstandslos aus. Die Täter zu fassen, informiert der Polizist freundlich, sei eher aussichtslos. Es ist der erste Abend, schon 23 Uhr, der Magen hängt durch. „Wie kommen wir jetzt zur Pension?“ fragen wir erschöpft. „Hm“, macht der Uniformierte, die Altstadt sei nicht sein Revier. Aber: „Wir finden eine Lösung“, sagt er, und kurz darauf saßen wir erneut im Polizeiwagen, der uns zum Quartier fährt.

Bargeld und Kreditkarten bleiben für immer verschwunden. Alles andere landet zwei Wochen später im heimatischen Fundbüro.

ANZEIGE

# So nah ist Zypern.

Nonstop von Hamburg Airport, jeden Mittwoch nach Paphos.

ab 99 € one-way

Weitere Informationen und Buchung unter: [flygermania.de](http://flygermania.de).  
 Jetzt auch schon Sommer 2016 buchen!

Germania Fluggesellschaft mbH • Riedemannweg 58 • 13627 Berlin

**Germania**  
[flygermania.de](http://flygermania.de)

**Hamburg Airport**

Fortsetzung von Seite 1

ten Logierhäuser beschädigt. Aber der Wunsch nach Moderne versetzte Anfang der Sechzigerjahre den schönsten Häusern der Stadt den Todesstoß. Der damalige Stadtbaumeister war ein Kind seiner Zeit. Er freute sich, „dass sich ein bauliches Chaos zu lichten beginnt, ein graues Bild in der Stadtmitte modernisiert wird“. Leider waren spätere Stadtbaumeister nicht wesentlich erfolgreicher damit, einen sinnigen Masterplan für Westerland zu entwickeln. Dies lag nicht nur in der Verantwortung des Bauamtes, sondern auch bei den politischen Vertretern und deren persönlichen Wünschen. Jedenfalls ist das Ergebnis von 150 Jahren Fremdenverkehr in Westerland nun ein baulich interessantes Sammelsurium.

Auch die Bewohner sind keine homogene Gruppe. Da gibt es zum einen die immer kleiner werdende Gruppe der „richtigen“ Einheimischen, daneben finden sich die Nachfahren der ersten „Eroberer“, die vor 150 Jahren auf der Insel eintrudelten. Der größte Teil der 9000 Westeländer sind wohl die Kinder und Enkel jener Menschen, die in der Zeit kurz nach 1945 auf Sylt strandeten. Wer in jüngerer Zeit auf die Insel gezogen ist, hat sich entweder in die Insel verliebt, in einen Insulaner oder in die insularen Arbeitsverhältnisse.

In Westerland zu leben oder Urlaub zu machen, kann sehr unterhaltsam sein. Man trifft genügend eigenwillige Menschen, die alle ihre ganz eigene Sicht auf die Dinge des Lebens haben. Sie lassen sich so wenig greifen wie der Ort selbst. Und vermutlich macht dies den eigenwilligen Charme von Westerland aus. Keitum dagegen mit seiner Friesenhausharmonie ist schön, aber nicht aufregend. Kampen hat wirklich fantastische Häuser, aber in seiner Behäbigkeit und dem zur Schau gestellten Reichtum wirkt es ziemlich langweilig. Die anderen Inselorte haben alle, wie sie da sind, ihre besonderen Ecken und Geschichten. Aber nur Westerland hat von allem irgendwie etwas.

Die Beine, die das viel getragene Kleidungsstück in die Zukunft verfrachten werden, tragen allerdings keine Pumps mit edlen Nylons, sondern eher Strümpfe und festes Schuhwerk, denn bei aller Vielfältigkeit fehlt Westerland eines, und das ist Eleganz.



Der Artikel von Silke von Bremen stammt aus der Merian-Ausgabe „Sylt“, die für 8,95 Euro im Handel sowie über [www.merian.de](http://www.merian.de) erhältlich ist

# Sport und Spaß am Mont Blanc

Im **Massif Central** locken Aktivitäten wie Wanderungen, Rafting, Mountainbiking und Gleitschirmfliegen

KATJA DEUTSCH

„All to the left ... good ... now all forward!“ Stéphane, unser Guide im knall-orangefarbenen Rafting-Boot, macht die Ansage für uns auf Englisch. Es spritzt nur so, als wir sechs Insassen unser Paddel wieder in die sprudelnden Fluten tauchen und mit aller Kraft versuchen, irgendwie gleichmäßig voranzukommen. Doch das mit dem gleichmäßigen Paddeln, es klappt nicht. Unser schwimmender Untersatz dreht sich um die eigene Achse, wir geraten in einen Strudel, kipplern – und werden klatschnass. Ein Riesenspaß im Sommer, vor allem, wenn mehrere Boote unterwegs sind.

Das Wasser des Flüsschens Giffre, das sich durch ein Tal im Département Haute-Savoie in Frankreich schlängelt, ist eiskalt. Glücklicherweise wärmen uns die engen Ganzkörper-Neoprenanzüge, in die wir uns zuvor mühevoll gezwängt haben, recht schnell. Die Schlucht Gorges des Tines ist atemberaubend schön und zum Anfasseln eng. Glücklicherweise hat das Flüsschen hier seine Geschwindigkeit stark verlangsamt, wie um dem Reisenden auch wirklich genügend Zeit zu schenken, diesen fantastischen Anblick mit den engen Felsen zu genießen. Nach einer guten Stunde, in der wir sogar jauchzend in die eisigen Fluten gesprungen sind und uns haben treiben lassen, ist die Rafting-Tour vorbei. Umziehen, abtrocknen, und dann noch mal mit festem Boden unter den Füßen die alpine Bergkulisse bewundern.

Hier in Samoëns, einem charmannten 2400-Einwohner-Dorf in den Savoien in Frankreich, eine Stunde von Genf entfernt, lockt nicht nur eine wunderschöne Schlucht den bewegungsfreudigen Urlauber, auch Wanderer, Mountainbiker, Gleitschirmflieger und Kletterer finden hier tolle Angebote. In dem bei Engländern und Franzosen extrem beliebten Wintersportort warten 20.000 Betten auf Besucher, doch im Sommer sieht man nur wenige Touristen. Die Gegend rund um das Grand Massif ist in der warmen Jahreszeit überraschend unbekannt – und überraschend schön.



Im fast 1000 Jahre alten Ort Samoëns mischen sich schweizerische mit französischen Einflüssen, alpine Kulisse mit französischer Lebensart. Auf 720 Meter Höhe gelegen, wird er umrandet von sieben Bergen; der höchste und dominanteste von ihnen ist der 2227 Meter hohe Le Criou. Neben der Kirche liegt der Dorfplatz mit einer fast 600 Jahre alten, riesigen Linde. Amédée VIII, Duc de Savoie, pflanzte sie im Jahr 1438, nachdem er durchsetzen konnte, dass die Einwohner von Samoëns die fruchtbaren Weiden der Sonnenseite der Berge nutzen durften.

**Für Extremsportler werden hier internationale Wettkämpfe ausgerichtet**

Wanderer und Mountainbikefahrer benutzen hier erfreulicherweise verschiedene Wege. Wem das Wandern zu lange dauert, der kann eine der 28 Mountainbike-Touren machen und vorher bei Trainer Alex ein wenig Unterricht nehmen, um die Abfahrten sicher zu überstehen. Idealerweise verkürzt der Gebrauch eines Mountainbikes den Weg zu dem sehenswerten Wasserfall Le Rouget, der dem Besu-

cher am höchsten Punkt der Tour nicht nur erfrischenden Sprühnebel schenkt, sondern auch die Möglichkeit, sich in einer Gaststätte zu stärken. Wer lieber seine Füße spürt, der kann den 600 Kilometern Wanderwegen durch Wälder und über Kuhweiden folgen und bei gutem Wetter den Mont Blanc sehen. Oder er kann gleich um ihn herum wandern und dabei ohne nennenswerte Höhenunterschiede Frankreich, die Schweiz und Italien passieren. Das ist sogar für Kinder durchaus machbar.

Samoëns zieht auch Extremsportler an und richtet für sie internationale Wettbewerbe aus: Auf der Giffre findet alljährlich der „River Run“ statt. Mitte Juni starten bei der „Samoëns Trail Tour“ Hunderte Läufer auf Distanzen zwischen 18 und 62 Kilometer Länge. Wer horizontale Rennen zu gestrig findet, der rennt hier eben vertikal: Megasporthliche keuchen beim „Criou Vertical Challenge“ 3,2 Kilometer schnurstracks den Criou hinauf und überwinden in weniger als einer Stunde knapp 1500 Höhenmeter, für die geübte Wanderer gute fünf Stunden brauchen. Mitte Juli wird die „Enduro

World Series Championship“ ausgerichtet, bei der Teilnehmer aus der ganzen Welt mit ihren Bikes extrem steile Strecken bewältigen müssen. Sportliche Ehrgeiz lässt sich außerdem auf den immer mal wieder für den öffentlichen Verkehr gesperrten Etappen der Tour de France entwickeln, die schon achtmal durch Samoëns führte.

**Es gibt 28 Touren für Mountainbiker rund um den kleinen Ort Samoëns** PR

Nach all der Anstrengung ist die größte Belohnung ein Rundumblick von oben. Die tannenbewachsenen Hänge, die sieben imposanten Bergspitzen, der beeindruckende Criou, das kilometerweit sichtbare, sich schlängelnde, silberne Band des Giffre und dahinter, fast auf Augenhöhe – der schneeweiße, glitzernde Gipfel des Mont Blanc. Parapente, Gleitschirmfliegen, ist kein Risikosport. Bequem wie auf einem Sofa, eng umschlungen von Guide Toni direkt dahinter, sicher festgeschnallt und mit Jacke und Handschuhen versehen, laufen wir im Gleichschritt ein paar Schritte den Berg hinab und heben ab. Der Wind wird die nächste halbe Stunde das einzige Geräusch sein, das wir hören. Toni zieht mal links, mal rechts an den Leinen des Gleitschirms, wir drehen, wir steigen auf, wir sinken. Der Anblick auf guten 2300 Metern Höhe ist grandios.

In Samoëns gilt bei allen Aktivitäten: „Skillsport“ und „Thrillsport“ sind gleichermaßen möglich. Die „Thrillsportler“ versuchen sich an Höhen bis 5000 Meter oder an einer Flugdauer bis zu 30 Stunden. Für den normalen Urlauber sind die Tandemflüge auch ohne Rekorde sensationell genug und die Landung auf einer frisch gemähten Wiese extrem sanft und ohne Verletzungsgefahr. Schließlich erholen wir uns in dem liebevoll angelegten Botanischen Garten Samoëns, in dem Christian Chauplannaz nicht nur 2500 Pflanzen namentlich kennt und behütet, sondern auch Bienen mit blauen Augen züchtet.

## Doppelzimmer mit Frühstück ab 104 Euro

**Anreise:** z. B. mit Germanwings nach Genf, weiter mit dem Mietwagen (auf der französischen Seite des Flughafens Genf aussteigen), ab 200 Euro/Woche.

**Unterkunft:** Hotel Les Glaciers, DZ/F ab 130 Euro, [hotellesglaciers.com](http://hotellesglaciers.com); Le Grand Cerf, Lodge und Spa, DZ/F ab 104 Euro, [hotel-grandmassif.com](http://hotel-grandmassif.com)

**Info:** [www.samoens.com](http://www.samoens.com)

(Die Reise wurde unterstützt vom Tourismusverband Samoëns)

